

Deutsche Kolonien in Palästina.

Der Monitor de Rome bringt von augencheinlich sehr gut unterrichteter Seite einen interessanten Bericht über deutsche Kolonien in Palästina. Der deutsche Einfluss, sagt der Bericht, habe sich dort erst seit 1870 merkbar gemacht, der Orient sei aber auch überhaupt das erste Land gewesen, das den Rückschlag des Deutschlands erlangenden Ueberwichts in Europa empfunden habe. Im Jahre 1872 habe sich eine Zahl württembergischer Familien bei Jaffa angesiedelt, und das sei die erste deutsche Kolonie in Palästina gewesen. Als fleißige und ausdauernde Leute hätten sich die Ansiedler als sehr tauglich gezeigt, die unzähligen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihrem Beginn entgegenstellten hätten; es sei aber ihrer Thätigkeit und Ausdauer gelungen, vor den Thoren von Jaffa Manufakturgeschäften, Werkstätten zur Verfertigung landwirtschaftlicher Werkzeuge und Wagenfabriken zu errichten, die ausgezeichneter Aufmerksamkeit für das kaum wegbare Land liefereten. Der günstige Erfolg habe immer neue Kolonien angezogen, die Kolonie sei in beständiger Zunahme und sie verdränge noch viel zahlreicheres Wachsthum, wenn ihr weitere Länderereien bewilligt würden. Zeit zur nächstlichen Zeit, als die Württemberger nach Jaffa gekommen seien, habe eine andere Gesellschaft Deutscher einen beträchtlichen Fleden Landes zu Caïpha bewilligt erhalten, zwischen dem Cap Carmel und den Ruinen von Cäsarea. Diese Kolonie, weit bedeutender als die von Jaffa, habe eine mächtige Entwicklung genommen. Die vierzig niedlichen Häuschen derselben, blendend weiß getüncht, gewählten einen Anblick von Ordnung und Nettigkeit, der selbst von dem Schmucke der eleganten Häuser von Caïpha abstehe. Die Kolonie, ungefähr 400 Seelen, habe eine eigene Verwaltung, eine Art von Stadtrat, über den dem dortigen Konsul die Oberaufsicht zustehe. Es sei eine deutsche Miniarstadt mitten in Asien, die Aufführung der Kolonie sei aber auch musterhaft in jeder Hinsicht; es seien stille und gefittete Leute. In religiöser Hinsicht freilich seien sie laun, was daher komme, daß sie Protestanten seien; sie ließen aber die Katholiken in Ruhe und kümmernten sich nur um ihre Geschäfte.

Ihre Länderereien seien vorzüglich bestellt und lieferten vier- und fünfmal mehr als das unter den Händen der einheimischen Bevölkerung befindliche Land; der Boden sei allerdings von erlaunlicher Fruchtbarkeit, aber wenn er in gute Hände falle, sei die Leppigkeit des Pflanzenswachstums über alle Begriffe. Eine dritte Kolonie sei in der Umgegend von Jerusalem, nahe beim russischen Hospiz, errichtet; diese scheint mehr dem Handel obzuliegen, aber auch sie ließe in großer Blüthe. Man empfinde infolge dieses Eindringens deutscher Ansiedler in Palästina nun schon bereits sehr stark den deutschen Einfluss und werde nicht umhin können, auch die deutsche Politik als einen wichtigen Faktor in Rechnung zu bringen, so oft die syrische Frage wieder in Fuß komme. Fürst Bismarck habe es trefflich verstanden, die fruchtbringenden Erfolge Deutschlands von 1870 zu benutzen, um deutsche Niederlassungen im Orient zu begünstigen; die Araber seien Anbeter des Erfolges, und wenn sie auch jenseit die Eng-

länder fürchteten, so seien doch die Deutschen, seit sie Frankreich besieg, bei Arabern und Türken in der höchsten Achtung. Seit 1872 sei durch Bismarcks Fürsprache der deutsche Einfluss in Palästina in steter Zunahme; Preußen habe vom Sultan das alte Kloster der Tempelritzer in der Nähe des heiligen Grabes zum Geschenk bekommen, und noch am 7. April habe Prinz Friedrich Karl feierlich Besitz von den Ruinen von Cäsarea genommen, die der Sultan mit seinem unliebsenden kaiserlichen deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht habe. Cäsarea sei ein alter Hafen, mitten zwischen den beiden deutschen Ansiedlungen von Jaffa und Caïpha gelegen. Diese beiden Kolonien würden einander bald die Hände reichen und dann werde die ganze syrische Küstenstraße vom Cap Carmel bis Jaffa in deutschen Händen sein.

Wöchnerinnen - Unterstützungs - Verein.

Mit Gottes Hilfe hat der Verein in aller Stille auch in den letzten beiden Jahren seine Arbeit in der bisherigen Weise fortführen können. Wie bekannt, verlor er arme verheiratete Wöchnerinnen in der ersten Wöchnerzeit mit Suppe, die die Vorstandsdamen in ihren Haushaltungen bereiten lassen, sowie mit der nöthigen Kinderkleidung, mit Brod, Seife und im Winter mit einigem Brennmaterial. Da er seine Thätigkeit bereits im August 1842 eröffnet hat, so gehört er zu den ältesten Wohlthätigkeitsvereinen der Stadt. Daran soll bloß deshalb erinnert werden, damit über den vielen Guten und Neuen, was im Vereinswesen in der letzten Zeit entstanden ist und dem sich die hülfreiche Theilnahme mit Recht zuwendet, das Alte und Bewährte und unbedingt Nothwendige nicht vergessen werde oder auch nur zurücktrete. Bei den stetig wachsenden Ansprüchen an den Verein haben in den letzten Jahren die laufenden Einnahmen nicht mehr ausgereicht, die Ausgaben zu decken. Nur durch einige außerordentliche Zuwendungen, die bestimmt waren, durch ihren Einsatzen dem Verein eine dauernde Einnahme zu sichern, ist es gelungen, vorläufig das vorhandene Defizit auszugleichen. Diese außerordentlichen Gaben betragen in Summa 1581 M.

Für diese besonderen Zuwendungen sagen wir unsern herzlichsten Dank, insbesondere danken wir den wohlwollenden städtischen Behörden, welche ihre fortdauernde Theilnahme für den Verein dadurch bewiesen, daß sie denselben, wie in früheren Jahren, aus den Schmidt'schen Legationseinnahmen wiederum je 300 M. zugewendet haben.

Die Einnahme im Jahre 1881 betrug: Bestand — M. —, Beiträge der Vereinsmitglieder 826 M. 50 S., außerordentliche Geschenke 474 M., durch die wohlwollenden städtischen Behörden aus den Schmidt'schen Legationseinnahmen 300 M., Zinsen 314 M. 60 S., Summa 1915 M. 10 S.

Die Ausgabe im Jahre 1881 betrug: Vorfuß vom Jahre 1880 175 M. 10 S., Verpflegungslosten 1074 M. 10 S., für Bekleidung 726 M. 51 S., für Feuerungsmaterial 133 M. 80 Pfennige, Insgesamt 47 M. 40 S., Summa 2156 M. 91 S. Einnahme 1915 M. 10 S., Vorfuß 241 M. 81 S.

Die Einnahme im Jahre 1882 betrug: Bestand — M. —, Beiträge der Vereinsmitglieder 847 M. 50 S., außerordentliche Geschenke 1581 M., durch die wohlwoll. städtischen Be-

hörden von den Schmidt'schen Legationseinnahmen 300 M., Zinsen 375 M. 20 S., Summa 3103 M. 70 S.

Die Ausgabe im Jahre 1882 betrug: Vorfuß vom Jahre 1881 241 M. 81 S., Verpflegungslosten 1109 M. 80 S., für Bekleidung 499 M. 72 S., für Feuerungsmaterial 118 M. 65 S., Insgesamt 44 M. 5 S., Summa 2014 M. 3 S. Einnahme 3103 M. 70 S., Ausgabe 2014 M. 3 S. bleibt Bestand 1089 M. 67 S.

Das am Ende des Jahres 1882 auf 410 M. 33 S. angewachsene Defizit ist vorläufig u. a. durch die große Güte der Sparsparcassegesellschaft, wie erwähnt, ausgeglichen.

Mit der Vergrößerung der Stadt mehren sich, auch bei sorgsamster Prüfung, die Unterstützungsfälle. Während im Jahre 1880 298 Wöchnerinnen verpflegt wurden, betrug ihre Zahl 1881 311; im Jahre 1882 aber 321. Möchte es uns gelingen, durch vermehrte hülfreiche Theilnahme unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen alle begründeten Bitten um Hilfe erfüllen zu können.

Durch dringende Verhältnisse resp. durch Veränderung der Wohnung sind aus dem Vorstande geschiedene Frau Oberlehrer Knauth und Frl. Dittschke, denen wir uns für ihre langjährige Aufopferung und Hilfe zu innigem Dank verpflichtet fühlen.

Neu eingetreten sind: Frau Stadtrat Helin, Frau Prof. Weiske, Frau Sup. Hartung, Frau Diaconus Nießmann, Frau Hofmeister Westphal, Frau Hart geb. Dähne, Frau Kaufm. Franz und Frl. Krüger. Letztere hat es gütig übernommen die Anfertigung der Kinderkleidung zu leiten und die Ausgabe derselben zu besorgen.

Der Vorstand. J. A. Pfanne, Archidiaconus. Der unterzeichnete Vorstand des Wöchnerinnen-Unterstützungs-Vereins richtet an alle Damen, welche dem Verein nicht bereits angehören oder in der jüngsten Zeit ihre Theilnahme zugesichert haben, die ergebene Hilfe, denselben beitreten und einer der Mitunterzeichneten behufs Zuwendung der Mitgliederliste davon gefälligst Mittheilung machen zu wollen. Zu jeder gewünschten Auskunft wird wir gern bereit.

Halle, im Mai 1883. Frau L. Weder, Frau Prof. Died, Frau Dr. Eggert, Frau Sup. Förster, Frau Franz, Frau Hart geb. Dähne, Frau Sup. Hartung, Frau Stadtrat Helin, Frau Hoffmann, Frau Klotz, Frl. Krüger, Frau Weisner, Frau Müller geb. Mann, Frau Diaconus Nießmann, Frau Director Schrader, Frau Diaconus Voigt, Frau Prof. Weiske, Frau Hofmeister Westphal, Frau Pastor Zachariae, Archidiaconus Pfanne.

Locales.

Halle, den 21. Mai. \* [Ordnungsverleihung.] Dem Fabrikanten Fabianus und Ersten Revisionsbeamten bei der Gewerkschaft zu Erfurt, Spitzmüller ist der Rösche Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

\* [Der projektierte Kanalbau] in der Pfarre zu Glaucha, der bereits früher beschlossen und genehmigt worden war, wird nunmehr zur Ausführung gelangen. Er soll zur Entwässerung des Pfarrgrundstückes dienen.

\* [Das diesjährige Missionsfest] auf der Rabeninsel wird am Mittwoch, 27. Juni, stattfinden. Das städtische Missionsfest findet Mittwoch, 8. August, und zwar diesmal in der St. Moritzkirche statt.

\* [Die Kontrakte, welche die kirchlichen Gemeindeorgane von Glaucha mit dem hiesigen Magistrat und mit Herrn Köbke über den Verkauf einer Parzelle des St. Andreas-Gottesackers, des sogenannten Pflanzengottesackers, geschlossen hatten, sind von den Behörden nunmehr bestätigt worden.

\* [Amputation.] Einem Schloffersehring aus Weiskensfeld, welcher sich kürzlich an der in vorigen Schlofferwerkstatt im Verleib befindlichen Bohrmanschine derart an der Hand verletzt hatte, daß seine Heilung in die hiesige Klinik notwendig wurde, mußten 1 1/2 Finger amputirt werden.

\* [Wollmarkt.] Der diesjährige Leipziger Wollmarkt findet am 15. und 16. Juni statt.

\* [Tyroler-Concert.] Die vor einigen Wochen hier gastirende Tyroler-Sänger-Gesellschaft wird von morgen Dienstag ab im „Goldenen Firsch“ concertiren. Wir machen gern auf diese Concerte aufmerksam, um sogleich, als die Gesellschaft bereits bei ihrem letzten Hiersein bewiesen hat, daß sie gesunglich nur Nächstes leistet.

\* [Verunglückt.] Geiern, am Sonntag, posirte einem Manne, mit Namen Kloppe, der auf der Rabeninsel mit dem Ausnehmen von Krähennestern beschäftigt war, das Mißgeschick, vom Baume zu stürzen. Unter fortwährendem Stöhnen und Wimmern wurde er von seinen Genossen in einen Kasten gelegt und nach Halle gefahren. In wieviel derselbe Verletzungen erlitten, konnte uns unser Gesundheitsmann nicht angeben. — Man theilt uns hierbei mit, daß die jungen Krähen vielfach als junge Tauben aufgefischt werden, und daß das Schick Kräheneier mit 7 M. bezahlet worden ist.

\* [Aufschieß.] In der Nacht vom Samstag zum Sonntag nach 11 Uhr verurtheilte ein Messerscheld am Moritzwinger einen großen Aufschuß. Ein zufällig in der Nähe sich befindlicher Kriminalbeamter erreichte den Standaumacher und überleitete ihn dem Arme der Gerechtigkeit.

\* [Luchtwort.] Der bereits zum Tode verurtheilte jugendliche Mörder Sommer von hier verurtheilte mit zwei seiner Mitgefangenen, in der vergangenen Nacht aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis zu entweichen resp. auszubrechen; es wurde ihr Vorhaben aber rechtzeitig durch den wachhabenden Beamten bemerkt und so glücklicherweise vereitelt.

\* [Staubenbrand.] In der Wohnung des Distriktsführers Schmieder, Markt 24, fand gestern Morgen

Eine interessante Meinungs.

Im „Deutschen Adelsblatt“ verrentendeter Venno von Tempel, der im Herbst des Jahres 1848 als Offizier bei der Schloßwache in Charlottenburg stand, wo damals König Friedrich Wilhelm IV. residirte, die folgende interessante Meinungs:

Der König liebte es, bei Tage wie bei Nacht, den großen Park des Charlottenburger Schlosses zu durchstreifen, und da dieser doch nicht hermetisch durch aufgestellte Posten verschlossen werden konnte, so war es eine äußerst schwierige Aufgabe des wachhabenden Offiziers, die Person des Königs vor jeder unliebsamen Begegnung zu beschützen. Diese Aufgabe wurde um so schwerer, als der König es durchaus nicht bemerken durfte, daß etwa der Offizier ihm folgte, um jeder Zeit zu seinem Schutze bereit zu sein. Sobald der König das Schloß verließ, benachrichtigte der Kammerdiener sofort den Offizier der Wache, und dieser mußte sich so schnell als möglich in den Park begeben. Nachdem man sich ungeschickt, so wurde der König sehr ungelassen und beschloß augenblickliches Zurückkehren zur Wache, rief aber auch andererseits den Offizier zu sich, und unterhielt sich auf das Versteigste mit ihm, welches Glück ihm stiers zu Theil wurde. Meistens bildeten Fragen nach der Familie, dem Erziehung- und Bildungsgänge, sowie eine Art historisches Examen den Hauptinhalt der Konversation und mußte man besonders in der alten Geschichte fest gestellt sein, wollte man nicht seinen Spott erregen. Ebenso oft wurden auch Tagesfragen in Erwiderung gezogen und trieb man deshalb in den freien Stunden auf der Wache eifrig das Studium der Tages-Literatur. Besonders liebte es der König, sich des Nachts im Park zu ergehen und verließ meistens erst nach 11 Uhr seine Gemächer, ohne Besuchen zu benachrichtigen. Auf diesen Promenaden sprach er auch oft die Posten an und posirte es hierbei öfter, daß der hohe Herr, weil er Vollung und Feldbesitzer verstanden hatte, von den Posten arretirt wurde. Dann mußte er sich ohne Weigern in das Schloßhaus stellen, aus dem er allerdings wieder schnell von dem ihm ungeschickten folgenden Offizier der Wache oder einer des Weges kommenden Patrouille befreit wurde. Da der König nach solchem Vorkommnisse den betreffenden Posten, wegen bewiesenen Dienstfehlers, stets reichlich bescheiden ließ und berlich über sein Abenteuer lachte, so kamen die Arretierungen bald so oft vor, daß sie streng verboten werden mußten, und zwar um so gerechtfertigter, als der König, der stets eine weiße Mütze zum Militär-Balet und einen Krückstock trug, leicht zu erkennen war. Des Mittags veranlaßte die königliche Tafel, zu der der Offizier der Wache stets befohlen wurde, etwa 18 bis 20 Personen, niemals mehr.

Neben dem Couvert des Königs stand eine Flasche mit Wasser und trand derselbe den Wein nur mit diesem gemischt. Die Unterhaltung wurde fast ausschließlich von dem hohen und geistreichen Herrn geführt, während alle Anderen schwiegen und nur die an sie gerichteten Fragen beantworteten, welche alle nur denkbaren Fächer menschlichen Wissens berührten. In Folge dessen liebte es der König, daß unter seinen Gästen stets einige Männer der Wissenschaft befanden, und erinnere ich mich speziell noch an den großen Astronomen Professor Enke mit Freigeden, da er mir stets als leidenschaftlicher Raucher nach dem Diner die Cigre erzeigte, eine Cigare in der Wachsstube zu rauchen, und kann ich versichern, daß das eine gemüthliche Stunde war. Am interessantesten aber waren die Abende, da der König nach Entgegennahme des Wochensrapportes den Offizier stets zu der Königin mitnahm, in deren Gemächern das Souver eingenommen wurde. Hier veranlaßte sich nur eine ganz kleine Gesellschaft, die meistens nur aus dem zum Alexander'schen Dienst befohlenen Adjutanten, dem Offizier der Wache und Humboldt, Niebuhr oder Schneider bestand, die den Stoff der Unterhaltung boten. Immer aber blieb der König die Seele der um einen runden Sophatisch verammelten Gesellschaft, während die Königin ganz häuslich an einer Stickerei arbeitete. Eine einzige große Attrappe erleuchtete den mittelgroßen Raum, da der König dazumal an den Augen litt und auch deshalb einen großen grünen Augenschirm trug. Das sehr einfache Souver wurde auf Tablettens von Stroh an dem erwähnten runden Tisch servirt und aus freier Hand genommen. Die Unterhaltung war immer sehr lebhaft und Scherz wechselte mit Ernst. Besonders Humboldt widersprach sehr oft dem Könige, und wurde mit einmal die Cigre, von demselben zum Schiedsrichter aufgerufen zu werden, da er mit Humboldt über die Reihenfolge der persischen Könige nicht einig war. Der König meinte, ich müßte als jenem, welcher von den Herrern die Schule vor der kürzesten Zeit verlassen hätte, diese Reihenfolge nach dem besten im Gedächtniß haben, und sollte entscheiden. Glücklicherweise hatte ich erst vor kurzem die Perserkönige memorirt, konnte nun mein Licht leuchten lassen und war um so glücklicher, als ich die vom Könige verordnete Reihenfolge bekräftigen mußte, was mir von ihm eine Belohnung eintrug. Aber war wohl in dem Moment folger als ich? Aber es werden sich auch gewiß nur Wenige rühmen können, in dem Disput zweier so berühmter Männer als Schiedsrichter aufzutreten zu sein. Uebrigens machte der König auch mitunter einen ziemlich depressen Spaß.





gegen 9 Uhr, zur Zeit des Gewitters, das Feuerfignal, gleichzeitige gewöhnliche am westlichen Himmel einen gewaltigen Feuerfleck und kurz darauf einen zweiten Feuerfleck am nördlichen Himmel. Der ganze nordwestliche Horizont war ein Feuermeer, während Blitz und Donner unaufhörlich aufeinander folgten. Gegen 11 Uhr Nadis kam ein heftiges Gefährt vom Kottenbach zurück mit der Spectrenmacht, daß ein Molkenbruch niedergegangen und das Himmelsgewölbe ein einziges Seet. Es wurden sofort die am meisten behafteten Bewohner der Stadt Blankenburg gewarnt, und viele suchten das Vieh zu retten. Aber schon kamen die Wellen von allen Seiten, man war gezwungen, Jiegen und Schweine auf die Böden der Häuser zu bringen, das Hindvieh aber und Pferde mit Lebensgefahr durch die Straßen zu treiben. Bald darauf nahm das Wasser seinen vorstehenden Lauf durch die Stadt. Als heftiger Strom floß es über den Markt und das umhüllende Gurgeln und Klatschen des Wassers, das Angst- und Hilfeschreie der Menschen, das Krallen der Tiere machten Alles bestürzt. Die Feuerwehr begann patrouillierend in den Straßen, bis an den Leib im Wasser wadend, ihr Rettungswerk. Eine Rinneleiche schwamm die Straße entlang, eine andere durch die Stadt, auch die Kadaver von Pferden und anderen Tieren sah man vorbeistreichen. Ebenso zerstreute Balken, allerlei Möbel und Ackergeräte, sogar schwere Lastwagen trieb das Wasser mit sich. Der Mond blendete ein trauriges Bild. Endlich gegen 1 Uhr nahm ein Fall des Wassers wahr. Alles ist mit tiefem Schlamm bedeckt. Fast alle Häuser der Unterstadt hatten das Wasser Fußboden in den Zimmern, die Gärten sind vermischt und ausgewaschen, Erde und Säme fortgeschwemmt. Mehrere Weiden sind verschwunden, viel Vieh ist ertrunken. Manche Bauten, z. B. Löffels Bier- stiller auf der Einbeinstraße, sind fortgeschwemmt oder umgewälzt. In Köbis soll eine Frau mit 2 Kindern ertrunken und ihr Haus fortgeschwemmt sein. Eine zweite Frau von Quittelsdorf wurde tot aufgefunden, das Wasser hatte den Körper gegen Bäume angetrieben. In Königsee soll es noch schlimmer aussehen. In Waldorf hatte sich die Ausräumung des Schiffes nötig gemacht, in Unterzosenbach ist das Brauhaus eingestürzt und das Dorf entseht verwickelt, auf der Schaafsee von letzterem Namen Orte nach Köbis waren in wilder Unordnung bearbeitete Bretter, Solarballons, Fische, ferner ein Klavier ohne Deckel, ein Fingerring z. zu bemerken. In Mchau hat der Blitz ein Fingerring und geknallt, das Feuer hat einen großen Teil des Dries in Asche gelegt. In Königsee ist es dreimal in das Pfahhaus eingeschlagen. In Ehrenstein schlug der Blitz in den Schiffsaal des Dekonomen Hoffmann, 131 Schafe und 26 Männer sind verbrannt.

**Sonnenberg.** Dieser Tage erlisch der Eisenbahnarbeiter Dettler aus dem benachbarten Orte Feinewald den Verarbeitete doch mittels eines Pistolenkugels, er ist seinem Opfer in die Brust fies. Der Mörder ist bereits verhaftet.

**Walmers.** In unserem Orte ist am Pfingstfestabend ein schweres Verbrechen begangen worden. Die Tochter des Einwohners Koch hat ihren eigenen Vater erschlagen, weil derselbe — wie man hört, schon zum wiederholten Male — das naturwidrige Attentat gegen sie versucht haben soll. Das Mädchen war sofort gefänglich und liegt sich sodann ruhig von einem Feldjäger nach Sonnenberg überführt.

**Wissenschaft. Kunst. Literatur.**

— Gustav Freytag war in letzter Zeit mit der Abfassung eines neuen Romans beschäftigt. Das vollständig fertige Manuskript hat der Dichter nunmehr seinem Verleger S. Hirzel in Leipzig zugehen.  
— Wagner's „Lohengrin“ soll, wie es aufs Neue verlautet, demnächst in Paris aufgeführt werden, und zwar ist die Direction des dortigen, wohl nur Fiction zur Darstellung bringenden Opern-Theaters, nicht unter Mitwirkung der hervorragenden französischen Gesangsünstler im October d. R. einen aus 25 Vorstellungen bestehenden Lohengrin-Cyclus veranstalten will.

**Todesfälle.**

Sprottan, 20. Mai. Der Direktor des heiligen Realgymnasiums, Dr. Köppler, Verfasser zahlreicher Gedichte in schlechtester Mundart, ist heute am Schlagflus gestorben.

**Lotterie.**

Leipzig, 18. Mai. Bei der fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 103. Königl. sächs. Landes-Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen:  
Gewinn von 50 000 M auf Nr. 13411.  
Gewinne von 15 000 M auf Nr. 44579 29152 28134.  
Gewinne von 5 000 M auf Nr. 56360 40421 69719 74877.  
Gewinne von 3 000 M auf Nr. 1808 69555 90750 73110 93677 50662 30800 15569 31354 62153 18133 47954 11113 80008 52241 20626 30432 81176 97802 28332 22099 54012 264 20497 50723 65866 21575 38438 95596 3001 66934 48637 18149 40943 97889 59521 4907 30146 91781 43855 70956 51637 72255 7228 19043 59854 32293 91299.

**Vermisht.**

Rüdesheim, 19. Mai. Durch einen in der Rheinstraße im Hotel Erhard ausgebrochenen großen Brand sind bis jetzt 25 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden eingeschädelt und dadurch 44 Familien obdachlos geworden. Von Castell sind Pioniere eingetroffen. Abends um 6 Uhr wurde der Brand, der sich nicht weiter ausbreiten, bewältigt.

New-York, 19. Mai. In Racine (Wisconsin) wurden durch einen heftigen Orkan an 150 Häuser zerstört, 20 Personen blieben dabei das Leben ein, gegen 100 andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

[Unlücksfall in der Hygiene-Ausstellung.] Der furchtbare Sturm hat am Sonnabend Nach-

mittag im Stadtbahnhof 5 (Gesellschaft vom roten Kreuz) beide hölzernen Seitenwände eingerissen und hierdurch sehr große Schäden erlitten. Ein Schürmann ist verwundet. [Explosion auf der Wolga.] Auf der Wolga, in der Nähe von Sotschka fand auf dem Dampfer „Selaterinburg“ eine Explosion statt. Schwer verwundet und verbrannt sind drei Heizer und vier Passagiere, sechs verwundet an 20 Personen.

[Von einem allerletzt gelungenen und doch wieder nicht gelungenen Kompromiss der Frau Hedwig Reicher-Kindermann weiß man uns aus Mailand zu berichten. Bekanntlich wurden die Dekorationen Angelo Reumanns bei Antritt des Separatetrains auf dem Mailänder Bahnhof gerichtlich gepfändet, da die Musikantenhäupterin Frau Lucia das Aufführungsrecht des Wagner'schen Abellungenrecht für sich beanspruchte. Hässliche Vorstellungen mühten nichts, für Grobheiten scheinen die italienischen Muzikanten noch weniger eingenommen: was thun? Da kommt die berühmte Sängerin auf ein ungemein drastisches Hilfsmittel. Zu ihren Kollegen gewendet, sagte sie in ihrem edlen Oberbayrisch: „Wir's was Kinder, wir singen jetzt das Doppelottoh, ich fange an, Ihr fallt alle ein, b's Gefangl können die italienischen Lajis nit vertragen, da remen's we...“ Und wenige Sekunden darauf erschallt die mächtige Stimme der Künstlerin durch die Halle. Aber die „Lajis“ hatten bessere und musikalischere Ohren, als Frau Reicher-Kindermann annahm; sie lauschten aufmerksam dem Gesänge, bedankten sich höchlich für den Bemüh und — gaben die Dekorationen doch nicht heraus.

Cheternach, 15. Mai. Die hiesige, in ihrer Art einzig dastehende Springprojektion fand heute, begünstigt von der herrlichen Frühjahrswitterung, in allerhöchster Weise statt. Dieselbe nahm gegen 9 Uhr ihren Anfang. Nachdem ein Geißler in längerer Predigt der ungebildig harrenden Menschennge die Bedeutung der Fete klar zu machen verjucht hatte, stimmten die zahlreichen Musikkorps die seit Jahrhunderten bei diesem Anlasse übliche Melodie an: „Adam hatte sieben Söhne“, worauf dann der Tanz begann. Bei diesem bilden die Wallfahrer, welche sich an den Händen festhalten, Ketten zu Vierern oder Fünfen und hüpfen fünf Schritte vor und vier zurück, müssen also neun Schritte zurücklegen, um einen Schritt vorwärts zu kommen. Die sonderbaren Sprünge mit den grotesken Gliederverrentungen stehen dabei in solchem Gegensatz zu den fanatisch verzerrten Gesichtern der lautlos hin- und herwogenden Pilger, daß der Beschauer nicht weiß, ob er lachen oder weinen soll. Wenn man jedoch sieht, wie die Menge offenbar davon überzeugt ist, ein dem Himmel wohlgefälliges Werk zu thun, so muß man unwillkürlich Mitleid mit den armen Leuten empfinden. Die Projektion zog durch die Hauptstraßen der Stadt und von da zu der auf einem Hügel gelegenen Willibrodkirche hinauf. Die zu dieser führende, über sechzig Stufen zählende Steintrappe unterbrach seinen Augenblick den Tanz, der auch durch die Kirche und um den Sargplatz des hl. Willibrod fortgesetzt wurde und jenseits derselben auf einem freien Platze sein Ende fand. Erst nach 1 Uhr Mittags langten die letzten Wallfahrer, halb todt vor Erschöpfung, daselbst an. Die etwa 1 1/2 km betragende Strecke wurde von den einzelnen Tänzern in etwa zwei Stunden zurückgelegt. Die Zahl der Teilnehmer schätzten wir auf etwa 13 000, worunter beiläufig 10 000 Springende, 1600 Väter, 1200 Söhne, 200 Mütter und 100 Geisliche. Mindestens ein so groß war die Zahl der Zuschauer, welche sich wie die Wallfahrer aus den umliegenden Ländern, namentlich aus Belgien, Lothringen und der Rheinprovinz rekrutierten.

[Wie eine Ballerina in Gefahr kam], ihr kostbarstes Geheimnis verraten zu müssen, sich aber in genialer Weise zu helfen wußte, darüber wird dem „V. L.“ aus Paris ein höchstes Geschichtchen mitgeteilt. Die betreffende Ballerina ist Mlle. Martignac vom Pariser Châtelet-Theater. Von der Natur mit einem herrlichen Embonpoint und einer unzonigen Gestalt ausgestattet, scheint sich die sonst tüchtige Tänzerin Verpöcheren einer ewigen Jugend und unverwundlichen Schönheit zu erfreuen und wollte daher bis jetzt niemals ihr Alter sagen, was aber die malitiosen Boulevardiers nicht hinderte, unter einander zu lächeln, sie wäre seit 20 Jahre 20 Jahre alt. Glücklicher Weise wurde sie nun vorige Woche in einer Gerichtsverhandlung als Zeugin vorgeladen, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht unter der klatschfüchtigen Jugend, welche ein Hauptkontingent der Besucher des Châtelet bildet. „Halb jetzt heißt es bedenken, oder sie muß wegen Mißachtung des Gerichtshofes in's Gefängnis!“ rieferte man. Am bestimmten Tage war Saal 7 im Palais de Justice brennend voll. Aufregung, Erwartung und vorweg gesonnener Triumph auf allen Gesichtern! Endlich wird unsere Dame aufgerufen und sie schwört, die Wahrheit zu sprechen. Schadenfrohes Flüstern im ganzen Zuschauerraum. „Ihr Name? fragt der Präsident. „Marguerite Martignac.“ „Ihr Stand?“ „Ballettänzerin.“ „Ihr Alter?“ Man hätte jetzt eine Stachdel zur Erde fallen, auf dem Kopfe des Präsidenten das Haar wachsen hören können. Alle Augen gingen an ihr. Da steht die schlaue Parierin einfach von ihrem Sige auf, geht geraden Wegs auf den Präsidenten zu und — flüstert ihm das Geheimnis in's Ohr. Dieser nickt, trägt die Bemerkung in seine Privatnotizen ein und legt lächelnd den Rest seines Verhörs fort. . . Die Verhandlung hatte für die Mehrzahl des Publikums alles Interesse verloren, und der Präsident ist als galanter und diskreter Gentleman zu bekannt, als daß man von ihm eine Küftung des Schleiens hoffen könnte.

[Eine Verammlung von Berliner Droschkentuschern] war am Freitag Abend um 10 Uhr nach der Norddeutschen Brauerei in Berlin berufen. Die Verammlung war von ca. 2000 Anwesern besucht und nahm folgende Resolution an: „Denjenigen Fuhrern,

welche bisher die Kontrollbücher des Droschkentuschers-Bereins nicht unterschrieben und ausgefüllt haben, bis zum Montag Frist zu geben, widrigenfalls das Fuhrwerk steben zu lassen.“ Dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen. Mühsig könnte am Montag wieder ein partieller Streik der Fuhrer zu erwarten sein.

Berlin, 19. Mai. Die im Hause Cuvrystraße 62 wohnende 35jährige Witwe Steller wurde von ihren Hausgenossen, welche sie mehrere Tage vermisst hatten, Nachmittags in ihrem Zimmer als Leiche aufgefunden. In demselben Zimmer lag auf dem Fußboden ihr Liebhaber Raupe entleidet in anscheinend bewußtlosem Zustande. Da Raupe über die Todesart der Steller keine glaubhaften Angaben machen konnte, so erschien die Annahme nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen gegen die Steller verübt worden sei. Der hingerufenen Gerichtsarzt sprach indef die Vermutung aus, daß die Steller an Kopfen-Dryp-Vergiftung gestorben sein könne. Die Leiche wurde deshalb nach dem Obduktionshause geschafft und Raupe vorläufig in Haft genommen.

[Eine eigentümliche Raube] nahmen in einem Dorfe des Kreises Tiberbin in Rußland die Bauern an einem Pferdebeleb. Sie verbanden demselben die Augen, schnürten seine Füße zusammen und erklärten ihm dann, daß sie ihn von der über den Fuß führenden Brücke hinanzuwurfen beabsichtigt hätten. Ohne seinem Bitten und Flehen Gehör zu geben, stießen sie ihn über den Rand eines Gerüsts, so daß er vollständig frei schwabte und sich nur in der größten Verzweiflung an einen Pfosten festklammerte. Eine Zeit lang blieb er in dieser schrecklichen Lage hängen und strengte alle seine Kräfte an, um sich festzuhalten, bis ihm endlich die Kräfte versagte. Schon wollte er den Pfosten loslassen, als es ihm gelang, die Binde von den Augen zu schieben. Er blickte voll Entsetzen hinunter und sah trockenen Boden unter seinen Füßen. Die Bauern hatten ihn am Rande einer leeren Grube, an der sie schon früher einen Pfosten eingegraben, diese Todesangst bereitet.

**Neueste Mitteilungen.**

Berlin, 20. Mai.

— Die Kaiserin kehrt neuen Dispositionen zufolge am Sonntag den 27. d. Mts. von Baden-Baden nach Berlin zurück.

— J. R. G. die Frau Kronprinzessin, die am Sonntag in Turin eingetroffen war, ist heute nach Arona am Lago maggiore abgereist.

Der Widerspruch der Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck ist leicht zu erklären, wenn man weiß, daß seine Umgebung sich unter dem schüchtern Einbrude der auftretenden Schmerzen ein unzulängliches Valiummittel bildet, während das kompetente ärztliche Gutachten den Zustand als ungesährlich bezeichnet. Etantant traten die beiden einander widersprechenden Auffassungen bereits vor zwei Wochen zu Tage, als der Minister des Innern Herr v. Puttkamer nach einem Besuch beim Fürsten den Zustand desselben „sehr elend“ fand und der fünf Minuten darauf den Reichskanzler besuchende Geheimde Ober-Medicinalrat Professor Dr. Friedrich die Ansicht des französischen Medizinal-Angelegenheiten der Gemachtin des Reichs-Kanzlers gegenüber lächelnd als jeder Verbindung einflussend bezeichnete. Bejünglich der Dabereise nach Kingston muß bejüngt werden, daß dieselbe ärztlicherseits angeordnet wird und die vom Fürsten-Reichskanzler in Kingston regelmäßig bewohnten Räumlichkeiten für dessen Ansprache auf alle Fälle bereit gehalten werden. Wann diese Reise erfolgt, darüber vermag Niemand eine Auskunft zu geben.

— Die Krönung des russischen Kaiserpaars zu Moskau geht nicht ohne jede Trübung innerhalb der kaiserlichen Familie vor sich. Die beiden einzigen Schwägeren der Kaiserin, Prinzessin Darya, Gemahlin des Herzogs von Cumberland, und Prinzessin von Wales, werden dem seltlichen Staatsballe nicht bewohnen. Der Wunsch des Kaisers Alexander III., bei seiner Krönung als nächster Verwandten um sich zu sehen — wesswegen denn auch die Königin Olga von Griechenland jetzt in Moskau weilte, an deren Anwesenheit aus Gesundheitsrücksichten bis zum letzten Augenblick gezwweifelt worden ist — wird also nicht in Erfüllung gehen. An Einladungen und zwar bringlichster Natur, an jene beiden nächsten Anverwandten der Kaiserin soll es nicht gefehlt haben. Der König von Dänemark, Christian IX., wird mit dem Thronfolger und seinem jüngsten Sohne der Krönung bewohnen.

— Man will wissen, daß das Centrum die Absicht habe, alsbald nach Wiederaufnahme der Sitzungen im Hause der Abgeordneten den Antrag Windtfort auf Abschaffung des Sperrgesetzes zur Verastung zu bringen.

— Auf's Neue werden Gerichte wegen der Absicht der Gründung umfassender deutscher Anstalten in Syrien kolportiert.

— Wie es heißt, geht die Reichsregierung jetzt mit der Absicht um, demnächst mit der Gründung eines Reichs-Versicherungsamtes vorzugehen.

— Während der Krönung in Moskau werden die Vertreter der europäischen Herrscherhäuser nicht im Kreml, sondern in Privathäusern ihr Hofeigengut nehmen. Prinz Albrecht von Preußen, welcher am 24. Mai in Moskau eintrifft, wird im Hause Stasjarin auf dem Derskoff-Bolevard wohnen. Prinz Arnulf von Baiern, welcher zugleich mit dem Prinzen Albrecht von Preußen dort eintrifft, wird im Hause Schapofschinow in der feinen Dmitrowstraße absteigen. Für den Erzherzog Karl Ludwig, dessen Antritt in Moskau schon am 22. Mai stattfinden wird, ist eine Wohnung im Hause Konkin in der Preschikofka gemietet. Dasselbe gilt auch von den anderen ausländischen Prinzen. Als Grund für diese Unterbringung der ausländischen hohen Gäste außerhalb des Kremls wird offiziell der Mangel an Räumlichkeiten in den Palästen des Kremls angegeben.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 19. Mai, Abends. Der der Ermordung des Juxta curiae Mailath angehöbige Spanga hat gestern dem Untersuchungsrichter Loh in einem längeren Verhör ein Geständnis abgelegt. Danach ließ der Leibfisar Berecz den Spanga und den Pitely am Abend durch das Thor ein und verbargen diese sich in dem Zimmer des Berecz. Um ein Uhr Nachts gingen Spanga und Pitely in Mailath's Schlafzimmer. Spanga sagte: „Ich bin um Geld gekommen.“ Mailath rannte auf ihn zu und verwundete sich dabei an dem Messer, das Spanga ihm entgegenhielt. Pitely warf sodann den Juxta curiae zu Boden und band ihm die Füsse, während Spanga ihn mit einem Handtuch fesselte. Spanga nahm den Kassenschlüssel, konnte aber die Kasse nicht öffnen und nahm daher den Ring und die Uhr nebst Kette an sich; Pitely nahm Mailath's Briefschloß. Darauf ließen sich Beide an dem Seil hinab auf die Straße. In Pest gab Pitely dem Spanga 600 Fl.

Rom, 19. Mai, Abends. Deputirtenkammer. (Ausschließliche Meinung.) In der heute abschließenden Beratung über den Antrag Nicotera und die verschiedenen dazu gestellten Tagesordnungsanträge stellte Depretis in Abrede, jemals die Absicht gehabt zu haben, aus der Linken auszuweichen. Wenn es etwas Zweideutiges in der Situation gäbe, so sei es die Thatsache, daß in dem Votum gegen die Regierung Männer sich zusammenschließen, welche über eine Kapitulation, die Zeitigkeit der Institutionen des Landes, verschiedener Meinung seien. Es handle sich darum, eine Majorität zu begründen, welche einstimmig darin sei, die Regierung in der vollständigen Durchführung ihres Programms zu unterstützen, welches das Land sehr klar finde, das aber nicht alle Mitglieder der Linken acceptierten. Nicotera entgegnete erklärte der Ministerpräsident, es sei eine verführerische Erklärung, daß die Regierung von dem Unternehmen Oberdan's Kenntnis gehabt habe. Wäre dies der Fall gewesen, so würde er daselbe verhindert haben. Er werde nicht auf seinen Posten bleiben, ohne ein ausdrückliches Votum der Zustimmung zu seiner Politik. Er wolle keine Absolution, keine Verkaufsurtheil oder hinfallende Voten, noch auch solche, welche ihn einläßen zu bleiben, oder zur Linken zurückzutreten, welche er niemals die Absicht gehabt habe, zu verlassen. Er wolle sein Programm durchführen und werde dabei die Unterstützung aller Leute annehmen, welche ihre Unterstützung ihm ohne Bedingung leisten wollen. (Wiederholte Weislaßbezeugungen.) Der Ministerpräsident erklärt hierauf, er werde die Tagesordnung Ercole annehmen. Derselbe besagt: „Die Kammer billigt nur die Politik der Regierung.“ „Wiceli schlägt ein Amendement folgender Fassung vor: „Die Kammer, fest auf dem Programm der Linken beruhend, billigt.“ Dieses Amendement wird von Depretis nicht angenommen und von der Kammer mit 301 gegen 54 Stimmen abgelehnt. 55 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Die ganze Rechte und die Centren stimmten für die Regierung. Während ein großer Theil der Linken gegen Crispi, Nicotera und Caroli stimmten, enthielt sich die äußerste Linke der Abstimmung. Nimmer stimmte die Kammer mit 348 gegen 29 Stimmen für die Tagesordnung Ercole, wobei sich 5 Deputirte der Abstimmung enthielten. Die 29 gehören der äußersten Linken an.

Rom, 20. Mai. Die Morgenblätter wollen wissen, daß die Minister Vaccarini und Zanardelli, in Folge einer Meinungsverschiedenheit mit Depretis, ihre Entlassung eingereicht haben.

Rom, 20. Mai. Den gemeldeten gegenseitigen Verhandlungen der Blätter gegenüber kann die „Agenzia Stefani“ versichern, daß die Minister Zanardelli und Vaccarini ihre Entlassung bisher nicht eingereicht haben.

Rom, 20. Mai. Die durch Berliner Blätter verbreitete Nachricht, daß Herr von Schläger eine Antwort auf die letzte preussische Note an den Cardinal Jacobini

übergeben worden sei, ist unrichtig. Bis heute, den 20. Mai, ist eine solche Antwort auf der hiesigen preussischen Gesandtschaft nicht eingegangen.

Lunis, 20. Mai. In Folge von in der vergangenen Nacht zwischen der Polizei und einer Bande Einbrecher vorgekommenen Thätlichkeiten, wobei mehrere Gensdarmen verwundet wurden, hat hier heute eine Zusammenkunft der auswärtigen Konsuln stattgefunden, um über die gegen verbrecherische Vorkommnisse zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Man beschloß, der Volkspolizei das Recht zu verleihen, Einbrecher von jetzt ab ohne Rücksicht auf ihre Nationalität in vorläufige Haft zu nehmen, worauf jedoch den zuständigen Behörden davon Nachricht zu geben sei.

Vannes, 20. Mai. Der Minister des Innern, Walbec-Douffieu, hielt hier gestern eine Rede, in welcher er gegen die Anschuldbigung des Bischofs Verwahrung einlegte, daß die Regierung die Gewissensfreiheit zu schmälern beabsichtige, die Regierung wolle keinerlei Zwang ausüben, sie verlange von den Bürgern des Staates nur die Achtung der Gesetze. Wenn ja der Katholizismus in Frankreich eine Gefahr lausen könnte, so würde diese allein der Fall sein, wenn sich derselbe mit jenen politischen Parteien solldarisch machte, welche dem Untergange geweiht wären.

Marseille, 20. Mai. Der Präfect hat an die Kapelle des ehemaligen Jesuitenkollegs neuerdings Siegel anlegen lassen. Von dem Bischof wurde in Begleitung mehrerer Personen dagegen Protest eingelegt. Für den Fall einer öffentlichen Auslieferung sind die polizeilichen Wachposten verdoppelt worden.

London, 20. Mai. Der Erbprinz und die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen sind zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales gestern hier eingetroffen und vom Prinzen von Wales und dessen Söhnen am Charingcross-Bahnhof empfangen worden.

Petersburg, 20. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern und den Großfürsten Alexi und Paul heute Nacht 1 Uhr von Gatschina nach Moskau abgereist.

Petersburg, 20. Mai. Gestern sind die Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Englands, sowie die der anderen Staaten nach Moskau abgereist. Der Minister des Auswärtigen, v. Giers, wird heute abreisen. — Gestern fand am Fontaine-Kanal, gegenüber dem Anischtsch-Palais eine Gasexplosion statt. Der dadurch angerichtete Schaden ist unbedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Petersburg, 20. Mai. Alle Behauptungen, die bei dem Selbstmord Malow's über die Verschuldung seinerseits bei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten aufgestellt wurden, erscheinen als völlig hinfällig geworden. Als Beweis hierfür kann dienen, daß seiner Familie eine beträchtliche Pension Allerhöchst bewilligt worden ist.

Moskau, 20. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern und den Großfürsten Alexi und Paul heute Nachmittag 6 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und in Palais Petrowski abgestiegen, wo dieselben bis zum Tage des feierlichen Einzuges in dem Kreml Aufenthalt nehmen werden. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt, die Bevölkerung wagt in feierlicher Stimmung durch die Straßen, der Fremdenverkehr ist außerordentlich stark und wird mit jedem neu ankommenden Zug gesteigert. Ueberall herrscht die größte Ordnung.

Moskau, 20. Mai. Gestern sind der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, heute früh der Fürst von Bulgarien, Prinz Heinrich von Hessen und Prinz Wilhelm von Baden hier eingetroffen. — Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir besichtigten gestern Nachmittag das Lager am Gubinsfeld und die daselbst zusammengezogenen Truppen. An der Spitze des Grenadier-Regiments befand sich der Großfürst Nicolai. Der Großfürst Wladimir, als Hauptchef der in Moskau concentrirten Truppen, ritt die

Front der in langer Linie aufgestellten Truppen ab, während seine Gemahlin im offenen Wagen folgte, und sprach den kommandirenden Chef eine Anrede über die mißverhätliche Haltung der Mannschaften aus. Bei seiner Rückkehr in die Stadt wurde der Großfürst Wladimir mit seiner Gemahlin seitens der Bevölkerung mit ununterbrochenen Zurruufen begrüßt. Die Stadt Moskau hat in Erwartung des Eintreffens des Kaisers und der Kaiserin schon heute festlichen Schmuck angelegt. Das Wetter ist prächtig, in den Straßen und Boulevards bewegen sich dichtgedrängte Menschenmassen.

Moskau, 20. Mai, Abends. Der Kaiser und die Kaiserin wurden, als sie mit dem Großfürsten Alexi und Paul auf dem Moskauer-Bahnhof abfahren, von sämtlichen Großfürsten, den anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten und einer großen Anzahl von Generalen empfangen. Vom Chevalier-Garderegiment war eine Ehrenwache mit der Standarte und Musik aufgestellt. Während der Kaiser und die Kaiserin die auf dem Bahnhof von Empfangs Erlichkeiten huldvoll begrüßten, wurde von der Musik die Nationalhymne gespielt. Der Kaiser und die Kaiserin bestiegen hierauf einen offenen Wagen und fuhrten, von der Chevaliergarde und Dragonerregiment eskortirt, nach dem Petrowskifeld, der Großfürst-Eronof und die übrigen Großfürsten folgten ihnen zu Wagen dahin nach. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von den dichtgedrängten Menschenmassen mit unangehörigen enthusiastischen Zurruufen begrüßt. Bei der Ankunft im Petrowskifeld, wo ebenfalls eine Ehrenwache mit Musik und Feste aufgestellt war, wurden der Kaiser und die Kaiserin vom Minister des kaiserlichen Hauses und einer großen Anzahl von Generalen empfangen. Unter den Klängen der Nationalhymne und unter nicht endenden Zurruufen der Bevölkerung begaben sich die Majestäten nach ihren Gemächern.

New-York, 20. Mai. Aus Illinois werden weitere durch den Orkan verursachte Verwüstungen gemeldet; 63 Personen sollen getödtet und gegen 200 verletzt sein. Die in Wisconsin durch den Orkan stattgefundenen Verluste an Menschenleben lassen sich in Folge der mangelhaften Telegraphenverbindung noch nicht definitiv feststellen; in Indiana scheint durch den Orkan meist das Eigenthum von Arbeitern betroffen worden zu sein.

Washington, 19. Mai, Abends. Der silesische und pernanische Verstande hier beweisen die Unterzeichnung des neuen Friedensvertrages zwischen Oestri und Peru.

St. Louis, 19. Mai, Abends. Der Präsident und das Exekutivcomité der irischen Kandida haben den Katholiken in Dublin telegraphisch gemeldet, daß sie gegen das Handschreiben des Papstes protestiren.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad, Wind. Data for 20. Mai and 21. Mai.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 20. Mai Abends 2,36, am 21. Mai Morgens 2,38 Meter.

Kirchliche Anzeige.

St. Moritz: Mittwoch den 23. Mai Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und hl. Abendmahl Herr Oberprediger Saran.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jähnig in Halle.

Gesundes Langrohr verf. Wallbergweg 4.

8 Stück Balken, gut erhalten, 14 lang, sowie Bretter zu laufen gesucht. Off. u. N. 2274 bef. Rudolf Woffe, Brüderstraße 6.

Ein Stubenweib, noch gut im Stande, wird zu kaufen gesucht. Off. unter N. 348 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

3 bis 5 Paar gewöhnliche Hausstauben kauft. Zu erfragen Mittelstraße 4, III, I.

Für Honigkuchler.

Ich suche für meine Honigkuchen-Bäckerei zwei tüchtige Schützen zum 1. Juni. — Hoher Lohn. Dauernde Beschäftigung.

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter, 30 Jahre alter Mann, welcher Caution stellen kann, sucht Stellung als Bote oder Portier. Selbiger war schon fünf Jahre in einer großen Fabrik thätig. Offerten erbittet.

Ein kräftiger Laufbursche

zum sofortigen Antritt gesucht. Gust. Wlfig, Uhren- u. Musikwerkfabr., untere Leipzigerstraße.

Einen Laufburschen nimmt an Moritz König, Rathhausgasse 9.

Gesucht für einen Lehrling, der bereits ein Jahr in Confections- und Schnittgeschäften gelebt, aber Keckheit halber austreten mußte, anderweite Lehrstelle. Antritt sofort.

Für mein Pug- und Weißwaaren-Geschäft suche ein junges Mädchen als Lehrling. G. Greiffenberg.

Eine tüchtige Verkäuferin

mit guter Handschrift aus anständiger Familie suchen. Fr. David Söhne.

Anständige junge Mädchen, welche die feine Damen-schneiderei erlernen wollen, werden angenommen.

Luisa Ballin, Auguststraße 1. Für mein Pug- und Modewaaren-Geschäft in einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen suche ich per sofort oder auch später ein junges Mädchen, w. das Nächst gründlich erlernt. Es finden solche den Vorzug, die auch in der Schneiderei etwas bewandert sind.

Offerten nebst Gehaltsanprüchen unter N. 3. 400 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Necht ordentl. Mädchen für Küche u. Haus mit guten Zengn. such. 1. Juni Stellen durch Fr. Debarade, gr. Schlam 10, 1 Treppe.

Anständige junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, werden angen. Dachritzgasse 5, I.

Ein ordentliches, christliches Mädchen für Küche und Haus wird gesucht. Frau G. Strähle, Steinweg 8.

Frauen zum Nähenarbeiten

zum Nähenarbeiten sucht Wälbergweg 4. Eine Köchin und ein Hausmädchen suchen zum 1. Juli Stellen und werden von ihrer jetzigen Herrschaft gut empfohlen.

2 gew. Stubenmädchen u. 1 nettes Mädchen f. Kinder u. Hausarbeit f. 1. Juni St. durch Fr. Schimpf, H. Schlam 3.

Tücht. Mädchen für ein j. Ehepaar ges. d. Fr. Schimpf, H. Schlam 3.

Mehrere Mädchen v. Vande suchen St. d. Frau Scholle, Leipzigerstr. 11.

Eine Wohnung, 1. Etage, 3 Stub., 2 K., Zub. u. Garten, zu vermieten, 1. October zu beziehen. Zu erfr. gr. Wallstraße 6, II.

Wegungshalber ist die herrschaftliche Die Stange Königstraße 14 zu vermieten und 1. October oder früher zu beziehen.

Herrsch. Wohnung mit Gartenbesuch, 5 St., 3 K. u. 3, sof. o. 1. Oct. bez. Antritt. 8. Etage, Kammer, Küche nur an ruh. Leute zu vermieten. Kägerplatz 3, p. Wohnung zu vermieten. Saalberg 20.

Das bisher von Herrn Quentin innegehabte Comptoir nebst Lagerräumen, auch als Laden

passend, ist zum 1. October preiswerth zu vermieten. Leipzigerstraße 54.

Fein möbl. Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermieten. Näheres durch Rudolf Woffe, Brüderstraße 6.

1 febl. möbl. Etage u. v. gr. Klausstr. 7. Zu erfr. im Ledergeschäft.

Febl. möbl. Zimmer sof. Wlfigerstr. 2, I.

Möbl. Zimmer Leipzigerstraße 44.

Gut möbl. Zimmer Paritzstraße 16, II, I.

Möbl. Wohnung verm. Königstrasse 20c.

Anst. Schlafstelle Erdöl 13, I.

Anst. Logis m. K. Bräuerstr. 13, Hof, I.

Anst. Schlafstelle Rathhausgasse 13, II.

Anst. Schlafstelle H. Brauhausgasse 3.

Anst. Schlafstelle gr. Brauhaus, 9, II.

Anst. Schlafstelle H. Wlfigerstr. 2, I.

Wohnung mit ganzer Kst. wird für einen Kaufmanns-Lehrling gesucht. Leipzigerstraße 26.

Haltlescher Turn-Verein.

Montags- und Donnerstags Uebung.

Für den Insaatspräsidenten verantwortlich: M. Ulfmann in Halle.

